

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberfinanzrath bei der Finanz-Landesdirection in Graz Karl von Ettingshausen anlässlich seiner erbetenen Veretzung in den bleibenden Rufstand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen pflichterfüllten und vorzüglichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Nichtamtlicher Theil.

Der Kampf um Egypten.

Wie ein schriller Ton in sanft nachklingende Accorde, so fällt eine aus London eingelangte Reuter-Meldung in die ruhige und freudige Theilnahme, mit welcher der Continent die seltene Feier, die in der Weltstadt an der Themse abgehalten wurde, begleitete. Nach der Londoner Agence hätten die Vertreter Frankreichs und Russlands bei der Pforte eine in sehr energischem Tone gehaltene Note überreicht, welche die Pforte sogar für den Fall «mit dem Kriege bedrohen» soll, als der Sultan die bereits bis in ihre Details festgesetzte Convention bezüglich Egyptens ratificieren sollte. Es ist zwar eine allgemein bekannte und auch nach allen Richtungen gewürdigte Thatsache, dass Frankreich und Russland dem Abschlusse der Vereinbarungen, welche Sir Drummond Wolff am Bosphorus eingeleitet hatte, kein Wohlwollen entgegenbringen, aber nichts scheint in der ganzen Frage enthalten zu sein, was eine hastige und gewaltthätige Lösung zur Nothwendigkeit machen könnte.

Zwar trat die englische Publicistik in denselben Spalten, in denen sie über den intensiven Widerstand berichtete, welchen Graf Montebello und Herr von Nelidov den Bestrebungen des englischen Commissärs entgegensetzten, für die energische Aufrechterhaltung der Convention in allen ihren Details der ganzen Welt gegenüber ein. Sie illustrierte sogar die Entschiedenheit ihrer Ueberzeugungen durch Meldungen, welche nicht viel weniger beunruhigend waren als diejenige, die hier besprochen wird, dennoch war zu erwarten, dass infolge des Einspruches der zunächst be-

theiligten Macht, die bei Russland eine nachhaltige Unterstützung fand, die endgiltige Unterfertigung der englisch-türkischen Abmachungen über das Nilland eine Verzögerung erfahren werde, und es konnte im vorhinein angenommen werden, dass schließlich eine oder die andere der festgesetzten Bestimmungen in anderer Gestalt erscheinen werde. Aus unterrichteten Quellen flossen sogar Mittheilungen über diejenigen Punkte, welche als geeignet erscheinen, zwischen den gegnerischen Interessen zu Compensationsobjecten zu dienen. Die diplomatische Action gegen England dauert wohl am Goldenen Horn in ihrer vollen Intensität noch immer fort, aber es ist sicherlich höchst unwahrscheinlich, dass der Gegensatz, der zwischen England einerseits und Frankreich und Russland andererseits in der ägyptischen Frage besteht, zu einer solchen Schärfe gediehen wäre.

Schon vor längerer Zeit legten Zeitungsberichte Herrn von Nelidov dem Sultan gegenüber Worte in den Mund, die gar zu dramatisch klangen, um ernst genommen zu werden, und aus dem Aufschube, welchen die Unterzeichnung der Convention erfuhr, konnte die Wichtigkeit derartiger Mittheilungen gewiss noch nicht gefolgert werden. Auch vom Quai d'Orsay her wehte, so wurde berichtet, ein scharfer Wind, und er soll sogar im Salon des Großveziers recht deutlich fühlbar gewesen sein. Aber die schwankende Grundlage, auf welcher alle derartige Mittheilungen aufgebaut sind, macht es nothwendig, eine so sensationelle Nachricht, wie sie der Telegraph heute übermittelt hat, mit dem größten Unglauben aufzunehmen. Nirgends ist das Gerücht so sehr geschäftig, am Morgen das zu widerrufen, was am Abend vorher als feste Wahrheit verkündigt wurde, als am Bosphorus. Das ist eine im Laufe der Zeiten erhärtete Thatsache.

Macht nun schon diese Erfahrung die völlige Wichtigkeit der Reuter-Mittheilung verdächtig, so gibt es auch positive Momente genug, die zu Bedenken gegen dieselbe Anlass geben. Der Complex von Fragen, welcher in den Rahmen der englisch-türkischen Convention fällt, gibt einer sachlichen Auseinandersetzung zwischen zwei rivalisierenden Mächten hinreichenden Stoff, und da der Hauptstreitpunkt, die eventuelle Wiederintervention Englands vollkommen klar feststeht, so müssten es die seltsamsten, ja wirklich räthselhafte und künstliche Verwicklungen sein, die in demjenigen Stadium, in welchem sich die Verhandlungen derzeit befinden, eine

acute Gestaltung herbeiführen würden. Es darf allerdings als glaubwürdig angenommen werden, dass die Unterfertigung der Convention durch den Sultan im Einvernehmen mit England erst nach dem Beiram-Feste erfolgen wird, aber gerade in diesem Aufschube erscheint die Möglichkeit gegeben, den Widerstreit der gegenseitigen Forderungen zu prüfen und eventuell die nöthigen Abänderungen vorzunehmen. Wenn der Telegraph hinzusetzte, dass infolge der Ueberreichung dieser sehr fraglichen Noten und der Haltung Englands in den ägyptischen Angelegenheiten die Situation in Constantinopel als eine sehr beunruhigende aufgefasst werde, so zieht er wohl nur die Schlüsse aus jenen Prämissen, deren Bestätigung eben noch abzuwarten und denen gegenüber das schärfste Misstrauen gerechtfertigt ist.

Es ist erklärlich, wenn die Action, welche der französische und der russische Botschafter bei der Pforte betreiben, zu Gerüchten verleitet, die Dinge seien schon auf die Spitze gestellt. Wer aber das allgemeine europäische Interesse ermisst, welches der ägyptischen Frage zukommt, wer einsieht, dass eine andere als eine friedliche Action schon nach dem Charakter dieser Frage zu keinem für alle Theile definitiven Resultate führen kann, der wird, welche überraschende Meldungen über den Gang der Verhandlungen am Bosphorus auch auftauchen mögen, an der Ueberzeugung festhalten, dass nur eine im vollen Einverständnisse aller Mächte erfolgte Lösung der auftauchenden Schwierigkeiten den Interessen aller Staaten entsprechen kann, welche von der ägyptischen Convention berührt werden. Es ist darum nicht zu erwarten, dass eine oder die andere Macht mit den äußersten Mitteln eine Pression auf den Sultan als dem Suzerän Egyptens ausüben und der Frage dadurch eine ganz zwecklose Schärfe leihen könnte.

Man kann sich wohl noch auf manche Ueberaschungen in diesem Ringen nach der Form gefasst machen, die künftig die Verhältnisse Egyptens bestimmen soll. Frankreich und England suchen eben um jeden Preis, für sich die günstigste Stellung am Nil zu erwerben. Dass es England gelungen ist, durch die Convention vor seinem Rivalen einen großen Vorsprung zu erlangen, der ja auch in anderen Gründen seine Erklärung findet, das spornt natürlich seine Gegner zu den größten Anstrengungen an, den Erfolg dieser Bemühungen zu vereiteln. Daraus erklärt sich die Leb-

Fenilleton.

Enfants terribles.

Die Kinderstube — wohl derjenige Ort, wo ein Beobachter mit sehr kräftigen Augen mehr originelle Gestalten und Dinge gewahrt, als sonst irgendwo — hat eine ihrer bemerkenswertheften Specialitäten in den enfants terribles. Keine deutsche Bezeichnung deckt diese französische. Man könnte einfach übersetzen: «Schreckliche Kinder», aber damit wäre nichts gethan. Es gibt Titulaturen, welche mit der Sprache, in welcher sie geboren werden innerlich, zusammenhängen und die ihren Erdgeruch verlieren, wenn man sich einfallen lässt, sie in fremden Boden zu verpflanzen. Man thut also gut daran, es bei den Enfants terribles bewenden zu lassen, ohne den Versuch einer Verdolmetschung zu unternehmen.

Was ein Enfant terrible ist, das weiß wohl ein jeder: ein Kind, das keine Gelegenheit vorübergehen lässt, den Eltern und Freunden des Hauses durch das Ausplaudern von etwas, was verschwiegen werden soll, eine peinliche Situation zu bereiten — ein Kind, das unbedingt über Dinge spricht, welche sich durchaus nicht eignen, besprochen zu werden — ein Kind, welches frühzeitig in der großartigsten Indiscretion eine wahre Meisterschaft bekundet, und das nur zu ahnen braucht, ein Ereignis solle verborgen bleiben, um es unfehlbar zu verkünden und mit merkwürdigem Tact gerade denjenigen Leuten, die gewiss nichts davon erfahren dürfen. Würde ein Erwachsener solch eine Eigenschaft bekunden, so wäre er unaussprechlich, aber der Schimmer des Menschenfrühlings verklärt auch das Peinliche, und was uns an dem Manne abstoßend er-

scheint, das dünkt uns an dem Knaben ein schallhafter Zug, über den wir lachen, statt in Aerger zu gerathen — wir sagen uns eben, dass wir es mit der Unausstehlichkeit der Unbewusstheit zu thun haben. Das Enfant terrible mengt seinen Aeußerungen zumeist eine Dosis unwillkürlichen Humors bei, und dieser ist immer und überall ein wirksamer Fürsprecher zugunsten eines Schuldigen.

Der Typus des Enfant terrible ist heute ein festgestellter, aber er musste doch, ehe er es so weit gebracht, erfunden werden, und es mag berechtigt sein, mit einigen Worten daran zu erinnern, wer ihn erfunden. Manche Worte oder Sätze gelangen zu so großer Popularität, dass man endlich meint, sie seien aus der Erde hervorgewachsen, und ganz und gar vergisst, dass sie von einem menschlichen Gehirn erzeugt worden sind. So ergeht es mit den Enfants terribles. Nur die Wenigsten, die von ihnen sprechen, erinnern sich daran, dass der französische Carricaturist Gavarni diesen Namen geschaffen und durch eine Fülle köstlicher Beispiele erläutert hat. Gavarni, der in Wirklichkeit Sulpice Guillaume Chevallier hieß und von 1801 bis 1866 lebte, war ein echter Humorist, und zwar ein journalistisch veranlagter, denn er gab sein reiches Besitzthum mit Vorliebe in kleiner Münze aus, und seine Figuren trugen in Kleidung, Frisur und Haltung so ausdrücklich den Stempel des Tages, dass das Vorurtheil leicht entstehen konnte: die von ihm ausgehende Wirkung werde sich als eine flüchtige erweisen.

Nun, ein Theil von Gavarni's Werken ist uns thatsächlich halb und halb fremd geworden; seine «Loretten» z. B. — eine Serie, wie die übrigen, auf den lithographischen Stein gezeichnet, zunächst in Zeitungen veröffentlicht und dann zu Büchern vereinigt — muthen

uns in ihrer altmodischen, von den jetzt grassirenden Boulevard-Schönheiten längst überholten Art wie Geschöpfe an, die vor undenklicher Zeit gelebt haben mögen — auch die Zeichnungen, die sich auf den Schuldhurm von Ulichy beziehen, machen den Eindruck eines Journals vom Tage vorher, aber vieles, was Gavarni geschaffen, trägt die Signatur des Unvergänglichlichen, des aus dem Tage heraus für die Dauer Geborenen; die beiseite gelegten Kleider und die überwundenen Haar- und Bartmoden erscheinen als Schale — der Kern aber hält allen Wandlungen stand und erweist sich als unabhängig vom Segen oder Fluch des Datums. Diese Anerkennung gebührt in erster Linie dem halben Hundert Zeichnungen, welche er den Enfants terribles gewidmet hat, und als deren letztes Ergebnis ein «gestügeltes Wort» übrig geblieben ist, selbst für diejenigen, die von Gavarni wenig oder nichts wissen — vielleicht nicht einmal, dass sein Stiefden «Débardeur» erfunden hat, der einige Zeit auf den Maskenbällen von ganz Europa das große Wort führte, bis er in die große Versenkung fiel, in welche die Laune des Augenblickes ihre abgebrauchten Günstlinge hinabstößt.

Gavarni, der auch literarische Begabung hatte und in dessen Papieren man einen unvollendeten Roman fand, erfasste mit Scharfblick die Schwächen und Lächerlichkeiten ganzer Gesellschaftsschichten — er führte die Schauspieler vor, er zeigte Paris am Morgen und Paris am Abend, er zog den Vorhang weg von dem Leben und Treiben der Studenten, er enthüllte die Kniffe und Schlaupheiten des weiblichen Geschlechtes, er stellte köstliche Gruppen hin, wie: Les invalides du sentiment — ein Gesellschaft, aus welcher die alte, abgewirtschaftete Lebedame hervorrangt, die sich mitten

haftigkeit, mit welcher die Convention von Frankreich aus sachlichen und von Rußland aus leicht verständlichen Motiven bekämpft wird. Inwiefern diese Anstrengungen von Erfolg begleitet sein werden, ist noch sehr ungewiß, ganz sicher aber, daß am Nil niemals eine Ordnung der Dinge Dauerhaftigkeit erlangen wird, welche nur den Forderungen einer einzigen Macht entsprechen und die Interessen der übrigen europäischen Nationen in den Hintergrund drängen würde.

Die englisch-türkische Convention gewährt aber nach ihrem Inhalte und auch nach den Erklärungen maßgebender englischer Organe Raum genug zu einer Verständigung zwischen den divergierenden Ansprüchen, und schließlich könnten die Engländer, wenn sie sich mit dem factischen Besitzstand begnügen wollten, die ganze Convention auf eine günstigere Zeit hinauschieben. Ihre eigenen Interessen zu wahren und ihren Vorteil zu behaupten, dazu haben sie auch ohne den neuen Vertrag noch immer die Macht. Das sind doch wahrlich ausreichende Gründe, alle Alarmnachrichten bezüglich dieser Frage mit großer Ruhe und eben solcher Stepsis entgegenzunehmen.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage in Böhmen.) In aller Stille hat sich vorgestern ein Ereignis vollzogen, welchem gewiß eine symptomatische Bedeutung innewohnt und das als ein erfreuliches Anzeichen dahin gedeutet werden kann, daß die nationalen Gegensätze in Böhmen denn doch vielleicht einer Ausgleichung entgegengehen. Bei den Gemeinderathswahlen in der großen und gewerbereichen Prager Vorstadt Smichow siegte im dritten Wahlkörper die Compromißliste der Altzechen und der Deutschen mit Zweidrittel-Majorität gegen die separate jungzechische Liste. In den beiden anderen Wahlkörpern ist der Sieg gleichfalls den Compromiß-Candidaten gesichert. Im ersten Wahlkörper werden unter anderen die bekannten hervorragenden deutschen Parteimänner Alexander Richter und Gustav von Bortheim candidirt. Bei den Wahlen im dritten Wahlkörper gaben, wie aus Prag gemeldet wird, die Deutschen den Ausschlag, indem sie geschlossen mit den Altzechen gegen die Jungzechen stimmten. Deutsche und Czechen werden demnach auch weiterhin in der Smichower Gemeindeverwaltung harmonisch zusammenwirken und, wie es in dem altzechischen Wahlausrufe heißt, dahin wirken, daß die erfreulichen diesbezüglichen Verhältnisse auch weiterhin bestehen bleiben. Es wäre nur lebhaft zu wünschen, daß bei den nächsten Prager Stadtverordnetenwahlen aus den Erfahrungen im nahen Smichow die entsprechende Rußanwendung gezogen würde. Was in der Vorstadt, wo die gleichen Bevölkerungsverhältnisse bestehen, möglich ist, sollte doch in der Großkommune nicht unmöglich erscheinen. Mit lebhafter Genugthuung muß es auch erfüllen, daß die Deutschen und die gemäßigeren Czechen wenigstens auf einem Punkte sich die Hände reichten, um dem jungzechischen Chauvinismus — nebenbei gesagt, bietet die gegen die Deutschen gerichtete jungzechische Candidatenliste in Smichow eine eigenthümliche Illustration zu den »veröhnlichen« Absichten des Herrn Grégr — vereint entgegenzutreten. Alles in allem

mag der Vorgang in Smichow, so vereinzelt er leider bisher noch geblieben ist, den Beweis erbringen, daß für Deutsche und Czechen in Böhmen Raum genug ist für ein friedliches Zusammenwirken, und hoffentlich wird sich mit der Zeit doch die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es jedenfalls besser ist, den gemeinsamen Interessen eine gedeihliche Pflege angedeihen zu lassen, als die Zwecke jener zu fördern, die sich nur bei der nationalen Hege wohl fühlen.

(Inspectionstreife des Unterrichtsministers.) Se. Excellenz der Herr Cultus- und Unterrichtsminister Dr. von Gautsch begab sich vorgestern nachmittags nach Seitenstätten und von dort nach Steyr und Kremsmünster zur Inspicierung der dortigen Unterrichtsanstalten.

(Verstaatlichung des Versicherungswesens.) In Ausführung eines bei den letzten Concordatsconferenzen gefassten Beschlusses haben vor kurzem die Directoren mehrerer Versicherungsanstalten Audienzen beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und bei den Ministern Dr. Ritter von Dunajewski, Marquis Bacquhem und Dr. Freiherrn von Pražak genommen, um denselben ein Memorandum gegen die Verstaatlichung oder Verländerung des Versicherungswesens zu überreichen. Den Anlaß hiezu bot der bekannte Beschluß des Borarlberger Landtags, eine Landes-Zwangsversicherungsanstalt für ganz Borarlberg ins Leben zu rufen. Die Directoren fanden bei den Ministern eine sehr freundliche Aufnahme. Graf Taaffe äußerte sich insbesondere dahin, daß er für seine Person kein Anhänger des Bevormundungs-Systems des Associationswesens sei, wohl aber wäre es wünschenswert, das alles versichert sei, damit nicht immer der Staat bei größeren Bränden herangezogen werde.

(Das Reichsgesetzblatt) publicierte gestern das Localbahngesetz und das Gesetz, betreffend die Garantie und die Investitionen für die Erste ungarisch-galizische Eisenbahn, sammt einer dazu gehörigen Rundmachung des Handelsministeriums wegen Abänderung mehrerer Concessions-Bestimmungen dieser Bahn.

(Das Berggesetz.) Im Ackerbaumministerium sind die Beratungen über den Entwurf eines neuen Berggesetzes wieder aufgenommen worden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dasselbe dem Reichsrathe schon in der nächsten Session vorgelegt werden wird.

(Die Reichstagswahlen in Ungarn) gehen ihrem Abschlusse entgegen. Nach den bisher bekannten Wahlergebnissen aus 402 Bezirken wurden 257 Candidaten der liberalen Partei, 41 Anhänger der gemäßigten Opposition, 75 Vertreter der äußersten Linken, 9 Siebenbürger Sachsen, 11 Antisemiten und 10 Parteiloos gewählt. In sechs Bezirken sind Stichwahlen erforderlich, außerdem sind noch fünf Neuwahlen zu vollziehen.

(Zur bulgarischen Frage.) Das in Rußschuk erscheinende patriotische bulgarische Blatt »Deveti Avgust« veröffentlichte jüngst einen interessanten Brief, welchen der bulgarische Justizminister Dr. Stojlov anfangs Juni dieses Jahres von Wien aus an den bulgarischen Minister des Außern, Herrn Račević, nach Sofia gerichtet hat. Der Brief lautet wörtlich: »Theuerster Colleague! Ich habe mich telegraphisch an

den Fürsten Alexander nach Rissingen gewendet. Alle meine Bitten, daß er nach Bulgarien zurückkehren möge, fanden bei ihm kein Gehör. Ich hätte das von ihm nicht erwartet. Heute sprach ich mit dem Grafen Kálnoky. Sein Rath geht immer nur dahin, wir sollen alles daran setzen, um eine Ausöhnung mit Rußland herbeizuführen. Auch ich bin zur Ueberzeugung gelangt, daß wir ohne Zustimmung Rußlands nichts ausgerichtet werden. Man ist hier ganz unschlüssig und fürchtet einen Krieg. Es weht starker Nordwind. Sage Zacharias Stojanov, er solle in der »Svoboda« nicht so heftig schimpfen, sondern abwarten, welche Richtung der Lauf der Dinge nehmen wird. Nächstens mehr. Lebe wohl! Dein Stojlov.«

(Frankreich.) Seitdem in Deutschland die Arbeiten für den Nord-Ostseeanal ernstlich in Angriff genommen wurden, macht sich auch in Frankreich in der öffentlichen Meinung eine Strömung geltend, welche die Ausführung der bereits von Vauban geplanten directen Verbindung zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mittelmeere verlangt. Der Minister der öffentlichen Bauten, Herr Heredia, wurde unlängst in der Deputiertenkammer diesbezüglich interpellirt, sprach sich jedoch mit großer Vorsicht und Zurückhaltung aus. Alle Vorstudien sind übrigens beendet, und eine Regierungskommission hat im Jahre 1882 die Durchführbarkeit des Projectes anerkannt, dessen Gesamtkosten sich nicht über 750 Millionen stellen würden. Ueberdies haben bereits 70 Generalkräthe und 42 Handelskammern die Ausführung reclamirt. Da das ganze Werk der privaten Initiative entspringt und ebenso aus Privatmitteln ohne Staatsubvention und selbst ohne Zinsengarantie vonseite des Staates durchgeführt werden soll, so scheint die Regierung geneigt, dasselbe zu unterstützen. Nicht weniger als 100 000 französische Arbeiter würden während der Dauer des Baues — das ist durch sieben Jahre — Arbeit und Verdienst finden.

(Der Kampf um Egypten.) Aus Constantinopel wird der »Pol. Corr.« gemeldet, daß die Botschafter Frankreichs und Rußlands daselbst, Graf Montebello und Herr von Nelidov, in jüngster Zeit nahezu täglich auf der Pforte erschienen sind, um mit allen Mitteln gegen die Ratification der Convention mit England zu wirken und vor den Consequenzen einer solchen zu warnen. Specieell Herr von Nelidov soll in einem Gespräche mit dem Großvezier selbst die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen im Falle der Ratification als keineswegs ausgeschlossen erklärt haben, ohne daß jedoch diese Aeußerung einen tieferen Eindruck hinterlassen hätte. Gegenwärtig ist die ursprüngliche Frist für die Ratification, die am 22. Juni abgelaufen war, bis nach Beendigung des Bairam-Festes verschoben.

(Italien.) Eine Meldung aus Rom besagt, daß Italien alle Handelsverträge, mit Ausnahme des deutschen, gekündigt habe. Aus dieser Angabe läßt sich der Schluss ziehen, daß Italien seinen Handelsvertrag mit Deutschland, wenigstens im allgemeinen, als Muster für alle mit den Mächten abzuschließenden Verträge aufstellen will.

im Glend an bessere Zeiten erinnert: »Die Vivree meiner Dienerschaft war himmelblau...« Er schüttelte die Einfälle aus dem Aermel. Im Jahre 1852 verpflichtete er sich, dem Journal »Paris« täglich eine Lithographie zu liefern; ein Jahr hindurch hielt er Wort.

Die Menge seiner Arbeiten ist eine unglaublich große; und seine Leistungskraft muß einem umso mehr imponieren, als er nicht wie andere Illustratoren sich bei Schriftstellern und Redactoren Anregung und Stoff holte, sondern Bilder und Texte aus eigenem bestritt. Als die Brüder Goncourt ihn fragten, wie er seine »Legenden« (die kurzen Bildertexte) mache, da antwortete er: »Sie kommen von selbst. Ich zeichne, und meine Figuren sagen mir die Worte... Manchmal lassen sie sich Zeit... Hier sind einige, die noch nicht gesprochen haben.« Dabei wies er auf Zeichnungen, die an der Wand hingen, ihrer Verwendung harrend. Seine »Legenden« sind immer voll Humor, manchmal erheben sie sich zu einer satyrischen oder philosophischen Stärke, welche dem oberflächlichen Leser entgehen mag. In den Propos de Thomas Vireloque liest man als Commentar zu einem abscheulichen Betrunknen: »Seine Majestät der König der Thiere.« Zu einer anderen Zeichnung den Dialog: »Der Mensch ist das Meisterwerk der Schöpfung. — Wer sagt das? — Der Mensch...« Er lüftet oft mit starker Hand den Schleier von allem Gemachten und Gefünstelten, von aller Pose. In der Serie, betitelt: »Coulisses«, läßt er uns einen Einblick in die Karten der Schauspieler thun, einen ernüchternden, für die Theaterleute nicht eben angenehmen Einblick. Er führt Talma vor, wie er als Manlius von seinem Freunde Servilius umarmt wird und diesem zurant: »Geben Sie acht, daß Sie mir meine Schminke nicht weg-

wischen.« Solch ein Citat genügt, um ahnen zu lassen, wie Gavarni scherzend den Dingen auf den Grund geht.

Selten aber hat sich Gavarni in die Gestalten, die er zeichnerisch wiedergab, so innig hineingelebt, wie in die Enfants terribles. Er kennt mit schier unheimlicher Genauigkeit alle Winkel des kindlichen Egoismus, der sich nicht die geringste Sorge darum macht, ob er einem anderen eine Unannehmlichkeit bereitet oder nicht. Gavarni holt sich die Kinder, die er auftreten läßt, zumeist aus dem bürgerlichen Mittelstande — aus denselben Schichten, denen Henry Monnier seinen prächtigen Vertreter der Philisterei, Monsieur Josef Prudhomme, entnahm.

Unter den Enfants terribles sind die harmlosesten diejenigen, welche sich damit begnügen, Besuchern zu verrathen, was im elterlichen Hause hinter ihrem Rücken über sie gesprochen werde. Da sehen wir gleich auf dem ersten Blatte der Serie, in der wir blättern, den Schlingel, der an die Thüre zum Zimmer seiner Mutter klopft und hineinruft: »Mama, der Herr... du weißt schon, der Herr der diese Nase hat, ist da.« In der That, die Nase sieht zum Todtlachen aus, und ihr Eigenthümer hört dem Kleinen etwas verduht zu... Ein anderer Knabe empfängt einen Gast: »Sind Sie der lange, dünne Mensch, der immer gerade zur Essenszeit kommt? Papa ist nicht zu Hause...« Recht erbaut mag der Herr auch sein, den der Knabe fragt: »Wer hat denn das Pulver eigentlich erfunden?« Papa sagt immer, Sie haben es nicht erfunden... Ein Besucher steht im Begriffe, sich zu entfernen. Die Dame vom Hause, begleitet von ihren zwei Söhnchen, gibt ihm das Geleite. Besucher: Ich bin nächstens wieder so frei, wenn Sie erlauben, daß ich Sie belästige. Dame: O, Sie belästigen mich niemals. Worauf Söhnchen Nummer eins mit der Berichtigung

hervortritt: »O ja, du hast neulich gesagt, daß er dich belästigt.« Söhnchen Nummer zwei aber, eine verbesserte Auflage, improvisirt: »Georges lügt; du hast gesagt, der Herr sei dumm und langweilig...« Bedauern wir den alten Herrn, der dem Enfant terrible verspricht: »Mein Engel, ich habe dir Bonbons mitgebracht, und wenn ich weggehe, werde ich dir sie geben,« und darauf die Antwort hören muß: »Gib mir die Bonbons sogleich und geh' dann fort.« Gavarni gibt dem Manne eine bestürzte Physiognomie, denn ein Knabe versichert: »Es ist wahr, du hast Augen wie die Laternen deines Cabriolets, Clémence hat recht...« Bei Tische, während ein Gast zugegen ist und das Huhn serviert wird, erkundigt der kleine Schreckensmensch sich: »Mama, ist dieses Gericht das crepierte Thier, von dem du heute früh sagtest, für ihn sei es gut genug?«... Ein Genosse dieses Knaben interpellirt einen Besucher: »Ist's wahr, Herr von Alby, daß du jeden Pfennig viertheilst? Wie macht man das?«

Das Enfant terrible beschränkt sich nicht darauf, gegen die conventionelle Höflichkeit zu verstoßen, es offenbart Fremden oft — ohne bösen Willen — intimste Familienangelegenheiten. In einem öffentlichen Garten redet ein Herr ein spielendes Mädchen an: »Mein Schatz! Wie heißt Ihre Frau Mutter?« — »Meine Mutter ist keine Frau, sie ist ein Fräulein...« Diese Distinction war ebensowenig für die Weiterverbreitung geeignet, wie das Bekenntnis eines weiblichen Kindes zu einem jungen Manne: »Tante Amélie sagt immer, daß du recht nett, aber leider zu schüchtern bist.«

Die Mehrzahl der »schrecklichen« Kinderworte dreht sich bei Gavarni um die Verirrungen, deren im Eheleben Gatte und Gattin sich schuldig machen. Mann

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrar-Zeitung» meldet, den Verunglückten der Gemeinde Bednja eine Unterstützung von 1000 fl. zu Spenden gerufen.

(Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser reist am 3. Juli nach Pola, um dort dem Stapellauf des Panzerschiffes «Kronprinz Rudolf» beizuwohnen. Von Pola begibt sich der Monarch zum Sommeraufenthalte nach Ischl und verbleibt dort bis 19. August. Die Abreise erfolgt am 7. Juli. Vor der Abreise nach Pola fährt S. Majestät wahrscheinlich am 25. d. M. nach Ischl, um sich von Ihrer Majestät der Kaiserin zu verabschieden, welche am 2. Juli die Reise nach Seebad Cromer antritt. Ihre Majestät begibt sich von Cromer zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Bad Kreuth in Oberbayern und kehrt dann entweder nach Ischl zurück oder reist direct nach Göddö.

(Schriftstellerin Elise Marlitt.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die durch die «Gartenlaube» berühmt gewordene Schriftstellerin Marlitt (Pseudonym für John) in ihrem Geburtsorte Arnstatt in Thüringen im Alter von 61 Jahren gestorben. Sie war die Tochter eines Malers, wurde auf Kosten der Fürstin Schwarzburg-Sondershausen in Wien musikalisch ausgebildet, schlug anfänglich die Bühnenlaufbahn ein, die sie wegen eines schweren Gehörleidens verlassen mußte, und versuchte sich endlich in der Literatur, mit der sie bald zu Ehren und Ansehen gelangte. Die «Gartenlaube» hatte nicht zu bereuen, daß sie dieser begabten Schriftstellerin die Wege ebnete; ihre Auflage steigerte sich im reichsten Maße, nachdem die neue Mitarbeiterin durch die sinnigste Schilderung der geheimsten Seelenvorgänge des deutschen Weibes sich namentlich die Sympathie der ganzen Frauenwelt erobert hatte. Ihre Romane und Erzählungen waren der gefuchteste Artikel des genannten Blattes, und die Verfasserin hatte recht eigentlich eine Schule für eine Anzahl sentimentaler Damen gegründet, die gleichfalls mit der Feder nicht vergeblich ihr Glück versuchten und sozusagen den schriftstellerischen Generalstab dieses Blattes bildeten. Elise Marlitt aber war allen «über», und der Name «Blaustrumpf» hat seinen schlimmen Beigeschmack verloren, seitdem sie das literarische Handwerk talentvoller und mehr künstlerisch angefaßt hatte. Elise Marlitt ist in Arnstatt in derselben Villa gestorben, welche ihr der dankbare Herausgeber der «Gartenlaube», der nunmehr verstorbene Keil, einst geschenkt hatte.

(Das Kilometer-Abonnement.) Die sämtlichen österreichischen Eisenbahnen haben sich mit dem von uns bereits skizzierten Kilometer-Abonnement einverstanden erklärt, und so wird dasselbe bei sämtlichen Bahnen in kürzester Frist ins Leben treten, aber es dürfte dasselbe vielleicht noch eine eingreifende Modification erleiden, insofern die Absicht besteht, statt der Pefte mit den je nach der Kilometer-Länge der betreffenden Fahrt abzutrennenden Kilometer-Coupons Gelbwert-Coupons einzuführen und den Reisenden, die solche Wertzeichenhefte lösen und damit ihren Fahrpreis zahlen, je nach der Höhe des Abonnementbetrages einen entsprechenden

percentuellen Nachlass zu gewähren. Diese Einrichtung würde den Vortheil mit sich bringen, daß der Reisende nicht an eine bestimmte Wagenclasse gebunden ist, sondern je nach seinem Belieben die Wagenclasse wechseln kann. Das Finanzministerium hat bereits seine Neuerung darüber dahin abgegeben, daß es in der Einführung solcher Wertzeichen keine Verletzung des staatlichen Geldhoheitsrechts erblicke, sofern auf den Coupons kein fixer Gelb-betrag angegeben, sondern nur die Bemerkung verzeichnet sei, daß der betreffende Coupon bei Lösung von Abonnementbilletts diesen oder jenen Wert repräsentiere. Noch haben sich nicht alle Eisenbahnen mit dieser Neuerung einverstanden erklärt, aber sie werden demnächst zusammen-treten, um darüber Beschlüsse zu fassen und also ein gemeinschaftliches Vorgehen festzustellen.

(Forsttag.) In Marburg findet vom 26. bis 29. d. M. der vom steiermärkischen Forstvereine veranlaßte Forsttag statt. Zur Theilnahme an demselben werden über hundert Forstwirte aus allen Theilen von Steiermark und aus anderen Kronländern erwartet. Der Festschluß und das Bequartierungscomité haben sich bereits constituirt.

(Einsturz einer Arena.) Aus Biffabon wird telegraphisch gemeldet, daß in der Stadt Thomar der Provinz Estremadura die Arena, worin eben ein Stiergefecht abgehalten wurde, eingestürzt sei. Der Circus war dicht besetzt. Bisher sind zehn Todte hervorgezogen worden, doch befürchtet man, unter den Trümmern eine ungleich größere Menge zu finden. Die Zahl der Verwundeten zählt über hundert.

(Vogelschutz und Damenmode.) Im Interesse des Vogelschutzes wurde von berufener Seite schon wiederholt an das zarte Geschlecht appellirt, von der Mode abzugehen, sich die Hüte mit den präparierten «Reichen» kleiner harmloser, zum Theile sogar nützlicher Vögel zu beladen, bisher jedoch ohne merkwürdige Wirkung. Nun beleuchten die Ornithologen diesen Mode-Anflug von einem weniger idealen als praktischen Standpunkte. Wer schon sich mit den tausenberlei geschmackvollen, prächtig gefärbten und geformten Federn allein nicht begnügen kann — so versucht man zu befehlen — möge erwägen, daß alle die kleinen Vögelbälge in ganzer Körperform mit Arsenik conservirt werden. Die Mode, derlei Präparate auf dem Kopfe zu tragen, sei weit bedenklicher, als die nächste Nachbarschaft der so verabscheuten grünen Tapeten u. Es leuchtet ein, daß in diesem Motiv ein Korn Wahrheit liegt.

(Vom Blitze erschlagen.) Am Dienstag fuhren vier Mäher in der Nähe von Pragerhof auf einem Wagen heimwärts. Der Blitz schlug, vielleicht angezogen von den Sensen, in den Wagen ein, und zwei Männer sowie die beiden Pferde wurden getödtet, die beiden anderen Männer aber schwer verletzt.

(Wein.) In der Pariser Akademie der Wissenschaften empfahl Gautier, das Gipsen der Weine, welches bekanntlich von den Erzeugern und Händlern für notwendig zur Klärung und Aufbewahrung des Weines erachtet wird, nicht mehr durch gewöhnlichen Gips oder Kalksulphat, welcher schon in einer Gabe von zwei Gramm auf das Viter schädlich wirkt, sondern durch zweibasigen Kalkphosphat zu bewerkstelligen, welcher beim Niederschlagen der schwebenden Stoffe eine Reaction eingeht,

in welcher sich Natrumphosphat bildet, ein gesunder Bestandtheil der besten Weine.

(Im Geschäftseifer.) Dame: Können Sie mir diesen Brautschleier empfehlen? — Commis: Gewiß, mein Fräulein, er ist von der besten Sorte; den können Sie sogar öfter benutzen!

Humoristische Aphorismen.

Man führt immer nur Tagebücher — warum keine Nachtbücher? Jedenfalls, weil zum Verfassen der letzteren doch mehr Muth gehört.

Der Magen verdirbt noch häufiger den Menschen, als dieser sich den Magen.

Beim Lesen langweiliger Schriftsteller stehen gleichfalls die Stunden — wenn sie einen guten Geschmack haben.

Es gibt nur eine lebende Sprache, das ist die Augensprache.

Der Wis mag aus leerem Magen kommen, soll er indes munden, so muß man beim Anhören aus vollem Halse lachen können.

Am meisten sagen nichtsagende Menschen.

Im Meere des Lebens sind die Backfische oft die gefährlichsten Geschöpfe.

Die Erde ist ein Ball. Darum langweilen wir uns so oft darauf.

Die Ehe ist ein Gefängnis für schweren Herzensdiebstahl.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Außerordentliche Landtagsession.) In der letzten Landtagsession wurde unter anderm über Antrag des Referenten Dr. Mosché inbetreff unserer Grundentlastungs-Obligationen eine Resolution gefaßt, welche den Landesauschuß auffordert, die Convertierung unserer Grundentlastungsschuld ernstlich in Erwägung zu ziehen und diesbezüglich mit einem größeren Finanzinstitute in Contact zu treten, um zu berathen, wie diese Convertierung am schnellsten und ersprießlichsten durchgeführt werden könnte. Zu den diesbezüglichen Verhandlungen sollte der Landesauschuß noch zwei Mitglieder des krainischen Landtages, und wosfern es nothwendig wäre, auch etliche Finanzcapacitäten beiziehen und das Resultat dem Landtage, wenn es dem Landesauschuße nothwendig schiene, selbst in einer außerordentlichen Session zur Berathung und Beschlusfassung vorlegen. Der Landesauschuß rief die diesbezügliche Enquete für den 17. d. M. zusammen und lud zu derselben sämmtliche in Laibach domicilirende Landtagsabgeordnete ein. Nachdem unsere Sparcasse, an die bei diesem Geschäfte zuerst gedacht wurde, ihre Betheiligung daran im vorhinein abgelehnt hatte, so trat man mit der Wiener Unionbank in Verhandlung, deren Director Minkus zu den diesbezüglichen Berathungen erschien. Die Enquete wählte ein Subcomité, welches in den beiden letzten Tagen den Gegenstand einer sehr eingehenden Prüfung unterzog und zu der erfreulichen Ueberzeugung gelangte, daß die Convertierung dem Lande einen außerordentlichen Vortheil bringen werde. Der Landesauschuß hofft, bis Mitte September die ihm zutheil gewordene Aufgabe zu lösen, und beschloß, die Regierung zu ersuchen, im September noch vor dem Zusammentritte des Reichsrathes eine außerordentliche Session unseres Landtages zu dem Zwecke einzuberufen, daß er diese Angelegenheit erledige, so daß dieselbe dem Reichsrathe sofort nach seinem Wiederzusammentritte vorgelegt werden könne, um das hiezu erforderliche Reichsgesetz zu erwirken.

wie Frau nehmen es mit der Treue leicht, und ihre Fehler spiegeln sich drastisch in den Aeußerungen von Kindermund. Wir wissen, was wir uns zu denken haben, wenn der Knabe sich über das Stubenmädchen beschwert: Françoise verpötte ihn, weil er ihr erzählt, Mr. Ward, der Englisch-Lehrer, bringe Mama das Englische bei; Papa solle Françoise zur Rede stellen. . . Papa kommt nach Hause. Sein Junge lauscht ziemlich ruhig, während Papa ihm zuruft: «In das Speisezimmer haben sie dich spielen geschickt? Und deine Mutter hat dir vier Sous geschenkt? Unglücklicher!» Auf dem Ramin im Speisezimmer steht ein Männerhut. . . Einem Vater geht vielleicht ein unwillkommenes Licht auf, wenn sein Knabe ihm bemerkt: «Diese Frau von Vieuxsaint ist gar zu dumm! Da ich Charles Dubourg heiße und du mein Papa bist, kannst du doch nicht — wie sie behauptet — Georges Dandin heißen. . .» Papa läßt den Jungen auf seinem Schoß reiten. «Hop, hop!» ruft der Kleine; «du machst aber das Reitpferd nicht so gut wie Janisset.» — «Wer ist Janisset? Einer deiner kleinen Kameraden?» — «Sei doch nicht so komisch! Janisset ist ein Officier, der während deiner Abwesenheit täglich zu Besuch kam — hop, hop! — und als er zur Beduinen-Armee abgieng, hop, hop! — da hat Mama bitterlich geweint — hop, hop! Auf seinen Knien bin ich viel besser geritten — hop, hop!»

Von einem Seitenstück zu Janisset schwagt ein Junge, der sich den großen Cylinderhut des Vaters aufgesetzt hat, an dem Lehnstuhl, in welchem dieser sitzt, emporgeklüppelt ist und dabei die liebliche Eröffnung macht: «Herr Albert? Das ist ein Herr im Jardin des Plantes; er erklärt Mama jeden Tag die Thiere. Ein großer mit einem Schnurrbart — du kennst ihn nicht. Heute ist er erst gekommen, nachdem die Affen schon eingeschlossen waren — Mama hat ihm tüchtig

ihre Meinung gesagt, du weißt ja, wie sie ist!» Und zum Abschlusse dieser Mittheilung untersucht das Enfant terrible den Kopf des Vaters und bemerkt: «Du hast ja beinahe gar keine Haare mehr. . .»

Es will uns dünken, als sei der Herr, der auf dem Sopha sitzt, ein ehrsamer Notar, der mit dem Plane umgeht, die junge Witwe da neben ihm zu freien. Vielleicht überlegt er sich die Sache, weil das Söhnchen der Witwe sich eben erkundigt: «Mama, ist der kleine Schnurrbart-Kamm, den Cornélie in deinem Zimmer gefunden hat, für mich bestimmt?» . . .

Papa, Mama und Bébé machen eine Promenade. «Mama,» meldet Bébé, «da ist der Herr aus dem Luxemburg-Garten vorübergegangen. . . Du weißt. . . von dem du sagtest, er sei ein guter Freund von Papa. . . Er hat nicht gegrüßt. . . So ein Grobian!» . . . Papa hört zum Glück nicht, wie Bébé, während man sich zum Speisen begibt, Mama bittet: «Ich war sehr brav — aber nicht wahr, nach dem Essen gehen wir zu unserem guten Freunde?» Mama gebietet ihm mit er-hobenem Finger Schweigen. . .

Wir dürfen übrigens voraussetzen, daß der Junge bei dem «guten Freunde» nicht sonderlich viel Geduld entwickelt, denn eine der Zeichnungen führt als Gruppe Mama in Besuchstoilette auf einem Sopha, neben ihr einen hübschen jungen Mann im Schlafrock vor — als Dritten den Knaben, der Mama zuredet: «Ich habe den Cousin schon genug gesehen; willst du nicht fortgehen?»

Wir ahnen eine ganze Complication von Herzensbeziehungen, wenn das Söhnchen sich zum Vater äußert: «Du weißt nicht, Papa? Dieser dumme Moriz hat Mama zu Thränen gebracht — was bekümmert es ihn, daß du Herrn von Albert zum Speisen einladest? . . .» Auf unser Combinationsvermögen verläßt sich Gavarni auch, wenn er einem Enfant terrible die Worte in den

Mund legt: «Mama schrieb an Herrn Prosper, Papa sah den Brief — er gerieth in schrecklichen Zorn, weil der Brief einen Fehler enthielt.» So oft sich Anlaß dazu bietet, bekommt hinwieder Mama erbauliche Dinge über ihren Eheherrn zu hören — das ist die Rehrseite der Medaille. Einmal freut der Knabe sich, daß er jetzt wieder so frühmorgens sein gutes Frühstück bekomme. «Als du in Argajon warst,» fährt er fort, «trank Amanda ihren Kaffee immer zu Bette. . . Papa gieng öffnen, um die Milch zu übernehmen und zündete dann das Feuer an. Aber süß war der Kaffee, ungeheuer süß! . . .» Mama, eine hohe, strenge Figur, sieht just nicht freundlich d'rein, nachdem sie von dem kleinen Sohne vernommen: «Nicht wahr, Mama, es ist häßlich zu sagen: Sie sind mir lästig! Nun, jetzt eben hat meine Bonne zu Papa gesagt: Sie sind mir lästig! Ja, Ja. . .»

Es ließe sich noch eine ganze Reihe prächtiger Beiträge Gavarni's zur Seelenkunde des Enfant terrible anführen. Unstreitig hat er viele derselben frei erfunden; aber er baut seine Erfindungen auf den Grundlagen der Wirklichkeit auf. Wer sich die Mühe nimmt, im Leben die kleinen Leute zu beobachten, der wird immer und überall Zügen begegnen, ähnlich denjenigen, die Gavarni in Wort und Bild reproducirt. Seitdem ich mit eigenen Ohren gehört, wie eine sechs-jährige Egoistin auf die Frage, ob ihr nach ihrer in der Abreise begriffenen Mutter nicht bange sein werde, die Antwort gab: «Nein, denn sie wird mir etwas mitbringen» — seither überrascht mich nichts, was die Enfants terribles auf diesem und ähnlichem Gebiete leisten. Das Enfant terrible existirt, es ist keine willkürliche Schöpfung einer Künstlerlaune — man brauchte nur seine marcantesten Züge zu registriren, und das hat Gavarni gethan, endgiltig und ein für allemal. F. Groß.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Untergemeinde Mauniz zur nothwendigen Adaptierung der Schule und zum Baue eines Messnerhauses eine Unterstützung von 150 Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

(Die Aschenbrödel unter den Schulen Laibachs.) Die Grazer «Tagespost» widmet ihren «Aschenbrödeln unter den Schulen Laibachs» auch eine Replik, die aber so gehalten ist, dass wir darauf nicht zu duplicieren brauchen. Nur auf die Bemerkung, dass, «als die krainische Sparcasse beschloss, eine durch die Slovenisierung der öffentlichen Schulen nothwendig gewordene deutsche Volksschule zu errichten und zu erhalten, sie dies mit der ausgesprochenen und vielfach erörterten Absicht that, die Steuerträger der Stadt und des Landes zu entlasten,» und dass «es kurzfristig von den Slovenen war, nicht zuzugreifen, als die Sparcasse ein so wertvolles Geschenk bot», müssen wir der «Tagespost», welche sich mit ihren «verlässlichen Nachrichten über krainische Verhältnisse» brüftet, kurz erwidern, dass die Umwandlung der Volksschulen in Laibach, wie letztere nach der von den Deutschen getroffenen Einrichtung bestanden, das ist die «Slovenisierung» derselben, bekanntlich von der Regierung an die Bedingung der vorausgehenden Errichtung zweier deutscher städtischer Volksschulen in Laibach geknüpft worden ist, und dass die Errichtung einer deutschen Volksschule durch die Sparcasse (das merke sich wohl die «stets mit verlässlichen Nachrichten versehene Tagespost») nicht bloß der Landespräsident, sondern auch das Ministerium als den Wirkungskreis der Sparcasse überschreitend erklärt hat. Von dem gedachten Geschenke der Sparcasse konnte aus diesem Grunde kein Gebrauch gemacht werden; zweifelsohne aber wäre das dem Deutschen Schulvereine zugewendete Geschenk von der Stadt und dem Lande, welchen die Errichtung deutscher öffentlicher Volksschulen in Laibach ohne Rücksicht auf bestehende derlei Privatschulen zur Pflicht gemacht wurde, dankbar angenommen worden. So stehen die Sachen für denjenigen, der sie sehen will. Was überhaupt die «Verlässlichkeit» der Nachrichten der «Tagespost» über Krain anbelangt, so kann dieselbe damit allenfalls ihren Lesern außer Krain Sand in die Augen streuen, uns aber, die wir in Krain leben, wohl nicht. Die «Tagespost» möge Wahres über Krain berichten, und wir werden gerne jede Polemik mit ihr vermeiden.

(Aufhebung von Mittelschulen.) Unter dem Voritze des Ministers Dr. von Gautsch hat vorige Woche eine Conferenz von Fachreferenten stattgefunden, welche sich mit der Frage der Aufhebung der schlecht frequentierten Mittelschulen beschäftigte und die Principien erörterte, die hiebei in Betracht kommen sollen.

(Beamten-Consumverein in Laibach.) Das Comité zur Gründung eines Consumvereines in Laibach hat seine erschöpfenden Berathungen beendet und ist nunmehr in der Lage, das diesfällige Ergebnis dem Publicum vorzulegen. Infolge dessen hat das Comité in seiner Sitzung vom 21. d. Mts. beschlossen, für Mittwoch, den 29. Juni, nachmittags 2 Uhr in Schreiners Bierhalle eine allgemeine Versammlung einzuberufen, von deren Beschlüssen das weitere Vorgehen des Comité's, namentlich die Frage abhängen wird, ob für die ausgearbeiteten Statuten die staatliche Genehmigung einzuholen sei.

(Ausstellung weiblicher Handarbeiten.) Wie man uns mittheilt, ist die Eröffnung der von uns bereits angekündigten Ausstellung weiblicher Handarbeiten im Museum Rudolfinum für den 10. Juli festgesetzt worden. Die Arrangeurin Fräulein Johanna Föderl ist von nun an täglich vor- und nachmittags im Museum anwesend, um daselbst die Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellung zu leiten und um die Ausstellungsobjecte von den geehrten Damen entgegenzunehmen, welche letztere gebeten werden, sich in allen einschlägigen Angelegenheiten in das Museum zu bemühen.

(Die «Deutsche Wacht») fühlt sich durch unsere Notiz über ihre «verlässliche Berichterstattung» anlässlich des Deutschen Schulvereinsfestes in Sagor empfindlich getroffen und sucht sich mit der plumpen Ausrede aus der Verlegenheit zu helfen, ihre Behauptung über die angeblichen Sympathien des Herrn Bezirkshauptmannes von Littai für den Deutschen Schulverein sei nur «ironisch» gewesen. Wir wollen an die «Deutsche Wacht» nur die Frage richten: War also die an den Herrn Bezirkshauptmann gerichtete Begrüßungsrede des k. k. Professors Dr. Binder und das «Gut Heil», welches die Versammlung auf den ersten ausbrachte, auch nur «Ironie»? Nur immer «wacker»!

(Römische Gräber in Laibach.) Beim Baue eines Hauses an der Triefterstraße in Laibach wurde gestern ein zweites römisches Grab in der Tiefe von über ein Meter unter dem Straßenniveau aufgedeckt. Der Sarkophag, der 2,60 Meter in der Länge misst, ist von Kalkstein und noch sehr gut erhalten. Derselbe wird heute ausgehoben und mitsammt seinem Inhalte dem Landesmuseum Rudolfinum übergeben werden.

(Todesfall.) Im Landespitale in Laibach ist Mittwoch der gewesene Ingenieur und Geometer Herr Karl Potočnik nach langwieriger Krankheit im Alter von 44 Jahren gestorben.

(Gartenfest.) Der Laibacher deutsche Turnverein veranstaltet am Samstag den 2. Juli im Casinogarten ein Sommerfest, wobei die Sängerrunde des Vereines Chöre von Desten, Schumann, Abt, Rücken, Schmölzer, Koch von Langentreu, Böllner, Gauby und Stunz zum Vortrage bringen wird. Auch die bei dem Feste mitwirkende Militär-Musikkapelle bereitet für dieses Fest ein sorgfältig gewähltes Programm vor, welches wir nächst Tage publicieren werden.

(Slovenische Nationallieder in Volapük.) Ein gewisser Herr Rečas in Wischau beabsichtigt, 20 slovenische und böhmische Nationallieder ins Volapük zu übersetzen und mit Noten in Paris herauszugeben.

(Besitzwechsel.) Das Gut Emersdorf in Kärnten ist aus dem Besitze des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Victor Ruß in jenen des Herrn Josef Baron Orczy übergegangen.

(Vom Blitze erschlagen.) Wie man uns aus Weißkirchen berichtet, wurde dortselbst am 15ten d. M. die 37 Jahre alte Magd Josefa Franko auf dem Felde von einem Gewitter überrascht und, als sie sich nach Hause flüchten wollte, auf dem Wege dahin vom Blitze erschlagen.

(Tramway in Fiume.) Wie man aus Fiume berichtet, ertheilte vorgestern der dortige Magistrat Herrn A. Schimmer aus Budapest eine Concession auf sechs Monate behufs Vornahme der Vorarbeiten für eine Tramwaystrecke in dieser Stadt.

(Aus dem Gerichtssaale.) Vom Landesgerichte in Triest wurde gestern die aus Mali Gaber bei Littai gebürtige, 38 Jahre alte Landstreicherin Francisca Kovačič wegen Diebstahls zu 14 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

(Verunglückte Bergarbeiter.) Am 18. d. M. war der Häuer Alois Bedenik in der Theresia-Grube in Trisail mit dem Aufbrechen der neu zu beginnenden Firtenstraße beschäftigt und hatte zu diesem Behufe bereits vier Pfähle unter der Firte unter Versatz angestekt, als sich plötzlich ein 1 bis 2 Tonnen schweres Kohlenstück vom Orte ablöste, wovon Bedenik erdrückt wurde. Man brachte ihn todt aus der Grube.

(Abschneiden der Rosen.) Es herrscht die Ansicht, man schone dadurch seine Rosenstöcke, dass man die einzelnen Blumen verbliühen lasse. Das ist eine irrige Ansicht, denn gerade in der Zeit des Abblühens entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu rathen, die Rose so bald zu schneiden, als sie ihre schönste Form zeigt, und sollte man sie nur zur Zimmerzierde u. s. w. benützen können. Eine abgeschnittene Rosenblume hält sich stets länger, wenn sie ordentlich gepflegt wird, als wenn sie am Stocke belassen wäre. Der Rosenstoc aber entwidelt, wenn fleißig die erblühenden und erblühten Blumen abgeschnitten werden, eine Menge neuer Knospen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Briinn, 24. Juni. Die gegenwärtig in Prag weilenden amerikanischen Sokolisten werden zum Besuche hier am 3. Juli eintreffen, an welchem Tage hier auch ein großes Volksfest zugunsten des Deutschen Schulvereins stattfindet.

Budapest, 24. Juni. Nach den nunmehr vollendeten amtlichen Aufnahmen über die Paker Katastrophe haben sich 176 Menschen gerettet; 151 Personen wurden als Leichen aus den Wellen gezogen, 45 Personen werden vermisst, die gewiss gleichfalls den Tod in den Wellen gefunden haben, so dass die Zahl der Opfer sich auf 196 beläuft.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser zeigte sich heute bei dem Aufziehen der Wache auf der Veranda seines Palais. Er wurde von einer vieltausendköpfigen Volksmenge, welche die Volkshymne sang, stürmisch begrüßt.

Berlin, 24. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Ems ist für den 1. oder 2. Juli in Aussicht genommen.

Belgrad, 24. Juni. König Milan geht Samstag in Begleitung des österreichisch-ungarischen Gesandten Herrn von Hengel Müller nach Wien.

Angekommene Fremde.

Am 23. Juni. Hotel Stadt Wien. Jaktisch, Kfm., Mannheim. — Supančić, Fabrikant; Liebmann, Willner, Steiner, Kapojinski, Stern und Perlberg, Kaufleute, Wien. — Wilhelm, Kfm., Neunkirchen. — Apold, Privatier, Klagenfurt. — Dr. Pfeifer, k. k. Finanzrath; Dr. Kassebon, Advocat, und Dander, Private, Triest. Hotel Elefant. Schleimer, Kfm., i. Frau, Warschau. — Kowarschitz und Kastopil, Kaufleute, Wien. — Thor, Redacteur, Prag. Ruß, Kfm., Steyr. — Dgrinz, k. k. Hauptmann, Marburg. — Cebul, Kfm., Triest. — Glaser, k. k. Maschinist, Pola. Bairischer Hof. Rottmayer, k. k. Postofficial, Wien. — Potočnik, Gastgeber, Belbes. — Bregar, Besitzer, Sagor. Gasthof Südbahnhof. Waß, Reis., Wien. — Hauke, Kfm., sammt Frau, Troppan. — Verch, k. k. Militär-Oberintendant, Graz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Tnsar, Besitzer, Birklach. — Bojer, Besitzer, Suchor.

Verstorbene.

Den 23. Juni. Johanna Skivar, Hausbesizers-Gattin, 55 J., Petersstraße 16, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 21. Juni. Maria Janša, Magd, 25 J., Variola.

— Karl Potočnik, Ingenieur, 44 J., Tuberculose.

Den 22. Juni. Maria Goste, Inwohnerin, 68 J., Lungentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 24. 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Ab.

Herrlicher Tag. Das Tagesmittel der Wärme 19,8°, um 1,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Hygiea-Sprudel-Kronenquelle.

Der Gebrauch alkalischer Säuerlinge als diätetisches Getränk sowohl in vielen Fällen von Verdauungsstörungen und Concrementbildungen ist ein so allgemeiner, dass diesen Wässern, beziehungsweise deren chemischer Zusammensetzung mit Recht erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ein Säuerling von tadelloser Beschaffenheit stand bislang dem Arzte nicht zur Verfügung. Es muß daher die Erscheinung eines solchen Wassers, mit welchem uns die grüne Steiermark beschenke, umso willkommen sein. Eine vor Jahresfrist bei Radkersburg erbohrte Quelle entspricht nämlich laut amtlicher Analyse des Professors Dr. Reibenschuh thatsächlich allen Anforderungen, welche der Arzt an eine solche macht. Denn diese Quelle ist factisch absolut frei von organischen Substanzen, ist nicht zu reich an mineralischen Bestandtheilen, führt nur wenig erdige und schwefelsaure Verbindungen, das kohlen saure Natrium übersteigt nicht 1 per Mille, und auch die Nebenbestandtheile: Chloratrium, kohlen saures Magnesium, kohlen saures Lithium, sind im richtigen Verhältnisse vorhanden. (2431)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens des Herrn

Franz Supper

k. k. Oberrechnungs Rathes i. P.

für die dem Dahingegangenen gewidmeten zahlreichen Kranzpenden und für das ihm gegebene Geleite zur letzten Ruhestätte sagen ihren tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 25. Juni 1887.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Advertisement for Poezije S. Gregorčičeve. V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorčičeve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanajo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotržnica v Ljubljani.

Advertisement for Eine schöne Realität. in Laibach, in freier Lage, nur 15 Minuten vom Centrum der Stadt entfernt, zweistöckiges Haus, vom zweiten Stock weite, angenehme Rundsicht, gute Keller, geräumiger Hof mit großen Schattenbäumen, freundlich situierte Zufahrt, tiefer Brunnen mit sehr gutem Trinkwasser, Biergarten, auch als Gemüsegarten oder als Baugrund verwendbar, an die Wiejengasse anstoßender Acker, ist zu verkaufen. Zwischenhändler ausgeschlossen. Nähere Auskunft einzuholen vom Eigenthümer Ottokar Faulstich, Laibach, Unterschischla Nr. 114. (2433) 10-10

Course an der Wiener Börse vom 24. Juni 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Anlehen öffentl., Pfandbriefe, Grundentf.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Casino-Restaurations in Laibach. Morgen Sonntag den 26. Juni grosses Garten-Concert der Musikkapelle des k. k. 17. Inf.-Rgts. Freiherr v. Kuhn. Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 20 kr.

Schlosserwerkzeuge sind zu verkaufen. Auch sind noch mehrere ganz neue Sparherde (zum Einmauern) billigst abzugeben.

Ein Praktikant wird für ein Fabriks-Comptoir aufgenommen. — Anfrage in der Expedition dieser Zeitung.

Wohnungen werden für den nächsten Michaeli-Termin im Hause der „Slovenska Matice“ am Congressplatz vermietet.

Edel-Leberkraut per Kilogramm fl. 75, frachtfrei ab Triest, bares Geld, und alle Heilkräuter zu bestmöglichen Preisen kauft die Firma J. Bernhardt, Leipzig.

Zahnarzt Paichels Mund- und Zahnpräparate (Mundwasser-Essenz u. Zahnpulver). Diese vorzüglichsten Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel verhindern die Zahnsteinbildung, erfrischen den Mund und vertilgen vorhandenen üblen Geruch gänzlich.

Öffentliche Abbitte! Ich Endesgefertiger habe mich am 29. April 1887 hinreissen lassen, den Herrn Raimund Ranzinger, Spediteur in Laibach und Vertreter des nord-deutschen Lloyd, öffentlich und vor Zeugen unehrenhafter Handlungen zu beschuldigen, infolge dessen ich vom genannten Herrn beim hiesigen Strafgerichte angezeigt und wegen Ehrenbeleidigung in die Untersuchung gezogen worden bin.

C. Karinger in Laibach empfiehlt sein bestassortiertes Lager in feinen Galanterie- und Nürnberger-Waren, von Damen-Handarbeiten in geschmackvollster Auswahl nebst sämtlichem Stickmaterial, von billigsten Waffen (Gewehre und Revolver) unter Garantie bester Erzeugung, von in- und ausländischen Parfümerie- und Toilette-Artikeln, von Maler-, Reise- und Touristen-, Jagd-, Fischerei- und Rauch-Requisiten.

Fahrkarten u. Connossemente nach Amerika bei der k. k. conc. Anchor-Line Wien, L. Kolowratring 4.

Johann Jax, Laibach empfiehlt sehr hübsch ausgestattete, mit Gummireifen versehene (1567) 20-1 Kinder-Velocipedes zum Preise per fl. 20 bis fl. 30.

Der Wagen der Zukunft. „Safety“. Das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei (1161) 30-16 Brömer Elmerhausen & Co. Wien, II., Lichtenauergasse 1. Grosses Lager aller Wagengattungen.* Illustrierte Kataloge gratis und franco. Preis des Lehrbuches 20 kr. in Briefmarken.

Eine Landrealität zu St. Martin an der Save (Pfarre Sanct Peter), 3/4 Stunden von Laibach entfernt, mit gut gebautem, ziegelgedecktem Hause (7 Zimmer, grosser Keller), nächst der Kirche gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, nebst Wirtschaftsgebäuden und 14 Joch Feldern ist um 5000 fl. zu verkaufen, eventuell nur das Haus und Garten allein um 2500 fl. — Näheres beim Eigenthümer Barthol Frakelj, St. Martin an der Save, Post Laibach. (2713) 2-2

Brüner Stoffe für einen eleganten Sommer-Anzug in Coupons zu Mr. 3,10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um fl. 4,80 aus feinsten, um fl. 7,75 aus hochfeinsten, um fl. 10,50 aus allerfeinsten echten Schafwolle sowie Ueberzieherstoffe, glatte und mit Seide durchwebte Kammgarne, gezwirnte Waschstoffe für Herren und Knabenkleider per Meter 55 ft., einfach breit, versendet gegen Nachnahme des Betrages die als reich und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn.

J. Andöls neu entdecktes überseeisches Pulver tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten, mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt und billig zu haben in Andöls Droguerie 13, „zum schwarzen Hund“, Hausgasse 13 (Dominicanergasse 13, Kettengasse 11) in Prag.

Wasserdichte (2454) 3 Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorräthig bei R. Ranzinger Spediteur der k. k. priv. Südbahn Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER Unübertrefflich bei Verdauungsstörungen, welche sich in Appetitmangel, zeitweisen Uebelkeiten, Ekel, Verschleimung, Sodbrennen, träger Verdauung, Blähungen, unregelmässigem Stuhlgang, allgemeinem Unbehagen oder anderen ähnlichen Störungen äussern.

Speditionsbureau für die k. k. österreichischen Staatsbahnen (550) 40-20 vis-à-vis dem Josef Strasser dem Bahnhofe in Innsbruck, Tirol. Bahnhofe. Reisevermittlung nach allen Gegenden. Auskunft über alle Touren.

Amerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft nach New-York. Innsbruck via Arlsberg ist der directeste, beste und billigste Ausgangspunkt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Passenden, eleganten Zimmer-Schmuck bildet das bei Gilbert Anger in Wien, VII., Siebensterngasse 32, erschienene Lackfarbendruckbild Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Höhe 69 cm., Breite 56 cm. als lebensgroßes Brustbild in der Campagne-Uniform nach der Originalphotographie von Prof. Luchardt zum Preise von fl. 2,—, in hochfeinem Rahmen fl. 5,— inclusive Porto und Verpackung gegen Vorbereinfundung des Betrages zu beziehen. (2064) 20-15